Königreich Sachsen.

ſd. **Leipzig**, 22. August. Die Einschätzung zur Staatseinkommensteuer ergab im Steuerbezirk Leipzig (bestehend aus der Stadt und der Amtshauptmannschaft Leipzig) für das Jahr 1893 folgendes Resultat. Es betrug das Einkommen

aus Grundbesitz	43 224 812 ℳ
„ Renten	42 745 246 „
„ Gehalt und Löhnen	128 197 843 „
„ Handel und Gewerbe	112 785 404 „
Zusammen:	326 953 305 ℳ
Abzugschende Schuldzinsen:	25 820 461 „
Steuerpflichtiges Einkommen:	301 132 844 ℳ
1892 desgl.	298 898 903 „
Mithin 1893 mehr:	2 233 941 „

Hierzu möge bemerkt sein, daß das Einkommen aus Handel und Gewerbe am meisten gestiegen ist, nämlich um 1,85 Proc., wogegen das Einkommen aus Löhnen ꝛc. nur um 0,35 Proc. gewachsen ist.

— Obwohl die Aufforderung zur Theilnahme an der dauernden Gewerbeausstellung erst seit kurzer Zeit durch einige Anzeigen bekannt gemacht wurde, zeigt sich doch, daß seitens der Gewerbetreibenden der dauernden Gewerbeausstellung ein sehr lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. In kurzer Zeit ist die Zahl der Anmeldungen bereits auf 156 gestiegen.

✡ **Leipzig**, 22. August. Gestern Morgen rückte das 134. Infanterieregiment ins Manöver aus, und heute Morgen folgen ihm das 106. und 107. Infanterieregiment.

⊽ **Leipzig**, 22. August. Aus einem Dachfenster des Grundstücks Friedrichstraße 14 stürzte gestern Mittag ein 2½jähriges Mädchen in einem unbewachten Augenblicke 3 Stockwerke hoch herab auf die Straße und erlitt einen Schädelbruch. Schwer verletzt wurde das bedauernswerthe Kind ins Krankenhaus gebracht. — In voriger Nacht ist in eine Schuhwaarenfabrik in der Emilienstraße eingebrochen. Der Dieb ist vom Nachbargrundstück aus über verschiedene Mauern geklettert und schließlich über ein Glasdach in die 1. Etage gelangt, wo er aus verschiedenen Arbeitsräumen werthvolle Schuhwaaren im Werthe von 130 ℳ gestohlen hat. Vom Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

—e. Am Montag Nachmittag wurde am Markt ein ungefähr 24 Jahre alter Mann vom heftigen Krämpfen befallen. Es bedurfte langer Zeit um den Bedauernswerthen, den Passanten nach einer Hausflur geschafft hatten, ins Bewußtsein zurückzurufen. Da ein zufällig hinzugekommener Mediciner auch einen Armbruch constatirte, so wurde der Verletzte von zwei Herren zunächst zu einem Arzt geschafft.

—ss. Am gestrigen Vormittag kam in dem Hofe eines Grundstücks in der Eisenbahnstraße ein 13jähriger Knabe, der auf einem am Hause in Meterhöhe befindlichen Mauersims umherkletterte, so unglücklich zu Falle, daß er den linken Arm brach.

§ Das Marine-Panorama vom Maler Hans Petersen im Krystall-Palast wird nächsten Sonntag eröffnet werden. Besonders in unserem Leipzig, das von jeher unter allen Binnenstädten das wärmste Interesse für „Deutschland zur See" zeigte, wird dasselbe volle Würdigung finden. Es stellt den Hafen von Kiel im Augenblicke einer großen Flottenrevue dar, die der Kaiser, auf der Commandobrücke der „Hohenzollern" stehend, abnimmt. Eine originelle Idee des Künstlers ist es, dem Beschauer nicht sofort direct auf den für ihn bestimmten Aussichtspunct zu stellen, sondern ihn erst durch eine Vorstufe vorzubereiten. Beim Eintritt in das Panorama befindet sich derselbe auf dem Meeresgrund und sieht all' das geheimnißvolle Walten in der Tiefe; versunkene Torpedos, die von Tauchern gehoben werden, Austernnetze, mächtige Hummern, Seefische und Anderes mehr. Eine kleine Treppe führt ihn dann empor, und wie durch einen Zauberschlag sieht er sich mitten in den Kieler Hafen versetzt, sieht die deutschen Panzerkolosse in Paradeaufstellung vor sich, die ansegelnde Torpedoflottille, die Kaiseryacht „Hohenzollern", die kleineren Privatfahrzeuge, welche das mächtige Geschwader umschwirren, und dahinter in nebliger Ferne die Küste und die Casernen von Friedrichsort.

§ Aus dem Bureau des Stadttheaters. Im Neuen Theater findet am heutigen Mittwoch das einmalige Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Herrn Max Devrient vom Hofburgtheater in Wien als „Victor von Berade" im „Veilchenfresser" statt. Morgen, Donnerstag, verabschiedet sich der k. k. Hofschauspieler Herr Ferdinand Bonn in der Rolle des „Narciß" vom hiesigen Publicum. Am Freitag gelangt im Neuen Theater Lortzing's Oper „Undine" in neuer Einstudirung und völlig neuer und glänzender Ausstattung zur ersten Wiederaufführung. Für diese ist die Besetzung die folgende: Kühleborn: Herr Schelper, Bertalda: Frau Krzyzanowski-Dorat, Hugo von Ringstetten: Herr Bucar, Tobias: Herr Reichel, Marthe: Frl. Buse, Undine: Frl. Paula Doenges, Veit Heilmann: Herr Bittekopf, Veit: Herr Marion, Hans: Herr Knüpfer. Die Regie führt Herr Oberregisseur Goldberg, die musikalische Direction Herr Capellmeister Panzner.

§ Krystallpalast-Theater. Für die Zeit der Messe wird eine Novität durch die Mitglieder des Finla-Ensembles zur Darstellung gebracht, die nicht verfehlen wird, lebhaftes Interesse zu erregen. „A Bulle Porto" betitelt sich das Werk, das augenblicklich im Residenz-Theater zu Dresden allabendlich ein zahlreiches Publicum versammelt. Auch am Gärtnerplatz-Theater in München, am Residenz-Theater in Berlin, im Casttheater in Baden-Baden wurde das Stück unter Beifall gegeben.

— Im Zoologischen Garten ist von heute ab nur auf einige Tage der Riesenknabe Carl Ullrich, 13 Jahre alt, 1,90 m groß, 275 Pfund schwer, zu sehen. Bei günstigem Wetter concertirt von 4 Uhr an die Capelle des Herrn Erdmann Hartmann.

—m. **Wahren**, 21. August. Ein imposantes, alle Theilnehmer hochbefriedigendes Sommerfest bereitete am Sonnabend Nachmittag die Firma Brachhausen & Rießner, Fabrik mechanischer Musikwerke, ihrem gesammten Personal in den Räumen des hiesigen Gasthofes. Die rund 500 Köpfe zählende Arbeiterschaar des Etablissements zog unter Musikbegleitung, die Capelle des 134. Regiments an der Spitze, von der Fabrik in geschlossenen Reihen nach der Feststätte, wo sich unter der Theilnahme ihrer Angehörigen und des Beamtenpersonals bald ein fröhlicher, ungezwungener Verkehr entwickelte. In ausreichendem Maße war hierbei von der Firma für Erquickung, Belustigung und Unterhaltung Sorge getragen worden, so daß die Stimmung die denkbar vergnügteste wurde, gehoben noch durch Kundgebungen der Anhänglichkeit des Arbeiterkreises gegen den Chef des Hauses, Herrn Paul Rießner, welcher, lebhaft begrüßt, in dessen Mitte erschien und bis zum Schluß des Festes verweilte. Bei Tafel brachte Meister Lippold ein Hoch auf den Inhaber der Firma und auf das fernere Blühen und Gedeihen der letzteren aus, worauf der Gefeierte mit einem Hoch auf das gesammte Personal dankte. Zahlreiche weitere Reden schlossen sich an, nicht minder mannichfache musikalische und mimische Ueberraschungen, für deren Vermittlung die betreffenden künstlerischen Kräfte aus dem Personal selbst recrutirt worden waren. Inzwischen spielte die Capelle des 134. Regiments wacker auf; großen Beifall errang hierbei Schweichert's packend componirter und von ihm dirigirter „Bulgarischer Walzer". Den Kindern winkten ebenfalls Spiele und Belustigungen aller Art. Es war ein Familienfest in großem Stil, das hier von nahezu tausend Erschienenen gefeiert wurde im herzlichen Einvernehmen aller Angestellten mit dem Chef des Hauses.

* **Rötha**, 21. August. Am vorigen Sonntag wurde hierselbst das 18. Gaufest des sächsischen Jahnturn-Gaues abgehalten. Erschienen waren 14 Vereine. Die Straßen und Häuser waren überaus schön geschmückt. Am Festzuge betheiligten sich etwa 600 Turner. Das Turnen auf dem Festplatze ging in mustergiltiger Weise vor sich. Erste Preise erwarben sich: R. Penndorf-Groitzsch, Oswald Kirmse-Groitzsch, Richard Schlegel-Groitzsch, Emil Stollberg-Zwenkau, Albert Fischer-Groitzsch, Albin Weber-Groitzsch, Hermann Ackermann-Lausigk und Alfred Mäschke-Groitzsch. 2. Preise wurden 12 ausgegeben. Der 1. Preis bestand in Eichenkranz und Diplom, der 2. Preis in Diplom. Am Wetturnen betheiligten sich 71 Turner. Das Fest verlief in ruhiger und würdiger Weise.

F. **Frankenberg**, 21. August. Heute Mittag in der 1. Stunde trafen, von Freiberg kommend, ca. 1000 Mann vom 1., 2. und 3. Bataillon des Schützenregiments Nr. 108 ein, um für 20 Tage hier Quartier zu nehmen. Der Commandeur des Regiments Prinz Friedrich August nimmt Quartier auf Schloß Lichtenwalde, woselbst auch vom Freitag bis Sonntag Prinzessin Luise, Gemahlin des Prinzen Friedrich August, weilen wird. — Infolge der durch die ungünstige Witterung zurückgebliebenen Erntearbeiten werden die für die in unserer Amtshauptmannschaft stattfindenden Manöver bestimmten Cavallerie- und Artillerietruppen erst eine Woche später, als ursprünglich bestimmt, aus ihren Garnisonen ausrücken.

* **Zwickau**, 21. August. Die seit längerer Zeit außer Verwendung gewesene ehemalige zweite Mädchenbürgerschule ist jetzt wieder zur Verwendung für Schulzwecke herangezogen und mit den unteren Classen der Knabenbürgerschule belegt worden, letztere Schule hat nunmehr drei Schulhäuser in Gebrauch. — Der Bergarbeiter Ernst Heinrich Fischer hier erlitt bei seiner Arbeit in einem hiesigen Schacht eine Zermalmung des rechten Beines und verschied vorgestern an dieser Verletzung.

|— **Reichenbach**, 21. August. Beim Bahnbau Reichenbach-Mylau verunglückte der 22 Jahre alte Arbeiter Nitzsche aus Mittelfrohna beim Aufkippen einer mit Marschlag beladenen Lowry derart, daß ihm beide Oberschenkel zerquetscht wurden. — Gestern früh gegen 3 Uhr sind auf dem hiesigen Bahnhofe beim Rangiren zwei Locomotiven derart aneinander gefahren, daß die eine aus den Schienen geworfen, sich tief in die Erde eingrub und sehr erheblich beschädigt wurde. — In der benachbarten Stadt Netzschkau ist der dortige Arbeiterverein einschließlich seines Sängerclubs wegen Theilnahme des Sängerclubs an dem Sängertage in Crimmitschau von der Amtshauptmannschaft Plauen auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes aufgelöst worden.

r. **Riesa**, 21. August. Dem em. Oberlehrer Gabriel ist von dem Könige das Civilverdienstkreuz in Silber verliehen und von dem Bürgermeister Klötzer und dem Bezirksschulinspector Dr. Gelbe überreicht worden.

F. **Radeberg**, 20. August. Das 7jährige Söhnchen eines hiesigen Productenhändlers ist am Sonnabend Nachmittag beim Spielen in die Röder gefallen und von dem noch angeschwollenen Wasser bis an den Rechen der Mittelmühle mit fortgeführt worden, wo es leblos aus den Fluthen gezogen wurde.

Königlich sächs. Militair-Verein 107er.

§ Zu den stolzesten Ehrentagen des deutschen Heeres im deutsch-französischen Feldzuge 1870/71 gehört der 18. August, an welchem Tage durch die Erstürmung des stark befestigten Dorfes St. Privat durch die preußische Garde im Verein mit den Sachsen das dreitägige blutige Ringen um die Palme des Sieges auf den Gefilden von Metz zur Entscheidung gebracht wurde. An dieser Entscheidungsschlacht hervorragenden Antheil genommen zu haben, darf sich von unserem sächsischen Heere das königl. sächsischen 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg" Nr. 107 mit besonderem Stolz rühmen; es war dasjenige Regiment, das am 18. August 1870 in den Nachmittagsstunden zur Unterstützung der preußischen Garde mit angesetzt wurde. Mit bekannter Bravour, aber auch mit großen Verlusten entledigte sich das Regiment seiner schweren Aufgabe. Der 18. August 1870 ist in der Regimentsgeschichte daher auch mit goldenen Lettern verzeichnet. Der aus den früheren Angehörigen dieses Regiments hervorgegangene königlich sächsische Militair-Verein 107er gedenkt dieses wichtigen Tages alljährlich durch eine Feier, die diesmal am vergangenen Sonnabend unter recht zahlreicher Betheiligung in dem festlich geschmückten Vereinslocale in einfacher aber würdiger Weise vor sich ging. Der Vorsitzende des Vereins, Kamerad Brückner, begrüßte nach Eröffnung der Feier die erschienenen Kameraden und Gäste auf das Herzlichste, wies in einer längeren Ansprache auf die Bedeutung des Tages und die Berechtigung zur Feier desselben hin, hob die große Tapferkeit des Regiments hervor und schloß mit der Aufforderung, einzustimmen in das dreifache Hoch auf König Albert, Sachsens Heer und das 107. Regiment, der mit voller Begeisterung entsprochen wurde. Nachdem die hierauf gespielte, stehend angehörte Sachsenhymne verklungen war, gedachte der Vorsitzende der in der Schlacht bei St. Privat zahlreich gefallenen Regimentskameraden, deren Andenken die Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen ehrten. Kamerad Cranel feierte hierauf in anerkennenden Worten die noch lebenden Kämpfer des Regiments, insbesondere die dem Vereine angehörenden Theilnehmer an der Schlacht, auf die von der Festversammlung ein dreifaches kräftiges Hurrah ausgebracht wurde. Den an der Schlacht theilgenommenen Kameraden, die anwesend waren, wurde durch Ueberreichung eines Lorbeerkränzchens eine besondere Anerkennung zu Theil. Auf ein Musikstück folgte hierauf ein gemeinschaftlich gesungenes Festlied, das dem Vereine zur Erinnerung an des Regiments glorreiche Theilnahme an der Schlacht bei St. Privat vom Mitkämpfer an derselben, Kamerad Emil Lange, gewidmet worden war. An der Hand der Regimentsgeschichte führte Kamerad Fahr den jüngeren Kameraden die Schicksale der Fahnen des 1. und 2. Bataillons vor Augen und gedachte der großen Opfer, die das Regiment erlitten hat, bevor das Dorf St. Privat erstürmt werden konnte. Kamerad Böttner überbrachte kameradschaftliche Grüße des Herrn Obersten vom 35. Inf.-Regim. in Wittenberg, die dankend erwidert wurden, und der Verfasser der historisch-patriotischen Dichtung: Aus großer Zeit 1870/71, Kamerad Emil Lange, übermittelte durch längeren Vortrag den Anwesenden den schönen Inhalt seiner Dichtung, wofür ihm größter Dank gezollt wurde. Die Nummern des Programms fanden Verbindung mit verschiedenen dem Tage entsprechenden Musik- und Liedervorträgen, die recht geeignet waren, zu der vorhandenen feierlichen Stimmung mit beizutragen. In vorgerückter Stunde verkündete der Vorsitzende den Schluß der officiellen Feier, nach welcher die anwesenden Kameraden noch einige Zeit bei traulicher Unterhaltung zusammenblieben. Als würdige Nachfeier gab die am Sonntage erfolgte gemeinschaftliche Besichtigung des Panoramagemäldes Gravelette.

Verein Leipziger Gastwirthe.

✡ **Leipzig**, 21. August. Der Verein hält, um möglichst vielen seiner Mitglieder Gelegenheit zu geben, die Collegen einmal bei sich zu sehen, seine Monatsversammlungen in den verschiedensten Localen der Stadt und der einverleibten Vororte ab. War im Monat Juli Wagner's „Waldcafé" in Connewitz als Versammlungslocal auserseben, so fand gestern die August-Versammlung im „Gefenschlößchen" zu Eutritzsch statt. Der Vorsitzende Herr Hermann Farius begrüßte die Erschienenen, worauf der Schriftführer Herr George das Protokoll der letzten Versammlung verlas. Die Herren F. O. Meidhardt (Parkplatz), Uflieder (Schleußiger Weg) und Bertsch (Napoleonstein) wurden als Mitglieder neu in den Verein aufgenommen.

Wie wir bereits früher mittheilten, findet kommenden 13. und 14. September in Leipzig der „Bundestag deutscher Gastwirthe" statt. Das Programm, welches den Verhandlungen zu Grunde gelegt wird, ist noch nicht endgiltig festgestellt, doch sind es Angelegenheiten von allgemeinem fachgewerblichen Interesse, die zur Besprechung und Beschlußfassung kommen. Der Vorsitzende bat, den von nah und fern herbeieilenden Collegen einen freundlichen Empfang zu bereiten. Erwähnt wurde, daß die Verhandlungen im Jahn'schen Restaurant in der Turnerstraße stattfinden. Das Festprogramm, auf welches wir noch zurückkommen, weist u. A. eine Ausfahrt nach den Schlachtfeldern unserer Umgebung auf.

Im ferneren Verlaufe der Versammlung forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, sich in Rechtsstreitigkeiten doch der Hilfe des Vereinsanwalts, Dr. Rienholdt, zu bedienen. Aus den Eingängen ist ein Schreiben der Leipziger Buchbinderinnung zu erwähnen, die für den bei der Weihe der neuen Fahne gespendeten Fahnennagel dem Vereine ihren Dank bekundete. — In einem anderen Schreiben hat der geschäftsführende Ausschuß der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung darum, darauf hinwirken zu wollen, daß alle Festlichkeiten und Congresse, die der Verband im Jahre 1897 veranstaltet, in Leipzig abgehalten werden. — Auch in diesem Jahre hat das Sedanfestcomité den Verein aufgefordert, sich am Feste zu betheiligen. Der Verein wird diesem Wunsche insofern entsprechen, als eine besondere Abordnung im Namen des Vereins einen Kranz am Fuße des Siegesdenkmals niederlegen wird. Außerdem soll eine größere Zahl Eintrittskarten für die Mitglieder bezogen werden. Diese Karten können zum Preise von 10 ₰ für das Stück bei Herrn Louis Treutler, Sik's Tunnel, abgeholt werden.

Erwähnt wurde, daß das Steigen der Fleischpreise die Wirthe, wenn sie ferner auf gute Speisen halten wollten, möchten sie wollen oder nicht, zwingen werde, ihre Preise für das Essen ebenfalls zu erhöhen. Bekanntlich haben sich hier in Leipzig selbst bei größerer Steigerung der Fleischpreise die Preise der Speisen in den Restaurants im Durchschnitt gar nicht oder doch nur in sehr geringem Maaße erhöht, ein Umstand, der nicht wenig dazu beiträgt, den Magen der Gastwirthe aus ihrem Geschäftsbetriebe ganz erheblich zu schmälern.

Nach Erledigung verschiedener innerer Vereinsangelegenheiten fand die Versammlung ihren Abschluß.

Musik.

* Eine für die Musiker Europas wichtige Nachricht ist der „Indépendance Belge" aus Amerika zugegangen. Die Copyright-Acte vom Jahre 1891, die über die Rechte des Nachdruckes ausländischer Werke handelt, bestimmte, daß die Verfasser nur dann ihre Rechte geltend machen können, wenn ihre Werke in den Vereinigten Staaten gedruckt worden sind. Zweifelhaft war, ob auch die Musikpartituren dieser Bestimmung unterworfen, also den Büchern gleichzustellen sind. In einem jetzt abgeschlossenen wichtigen Processe ist diese Frage verneint worden. Die Musiker Europas, von denen so zahlreiche Werke in den Vereinigten Staaten aufgeführt werden, werden also nicht mehr zu befürchten haben, daß ihnen der Eintwurf, ihre Werke seien nicht auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten gestochen, entgegengehalten werden kann.

Sport.

Distanzfahrt Zittau-Leipzig des Sächsischen Radfahrer-Bundes am 19. August.

H. Mit großem Interesse nicht nur in Sportkreisen, sondern auch in Kreisen des Publicums hatte man der ersten größeren vom Sächsischen Radfahrer-Bunde veranstalteten Dauerfahrt entgegen gesehen, die quer durch Sachsen, von der südöstlichen Grenze, Zittau, nach der nordwestlichen, Leipzig, ging und auf welcher die Städte Löbau, Bautzen, Bischofswerda, Dresden, Meißen, Oschatz und Wurzen berührt wurden. Zu der Fahrt, die auch in militairischen Kreisen nicht unbeachtet geblieben ist und über deren Endergebniß wir schon kurz berichteten, waren dreißig Nennungen eingegangen. Die gemeldeten Fahrer, die in der vorausgegangenen Zeit die Strecke schon fleißig besuchen hatten, trafen am Sonnabend in Zittau ein und wurden hier von Mitgliedern des Ortsvereins „Sturmvogel" des S. R. B. empfangen. Ungeachtet der in Aussicht stehenden, mit der Distanzfahrt verbundenen körperlichen Anstrengungen, machten viele der von auswärts gekommenen Fahrer dem herrlichen Berge Oybin, der nach wie vor seine Anziehungskraft auf Fremde wie Einheimische ausübt, einen Besuch. — Die

Feuilleton.

Zum vierzigjährigen Todestag Joseph von Schelling's.

(20. August 1894.)

Eine Studie über dessen Philosophie und Persönlichkeit.

Von Dr. Moritz Brasch.

Nachdruck verboten.

III.

Nach dreijährigem Aufenthalte in Würzburg gab Schelling seine Professur auf und siedelte 1806 nach München über, wo er Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Generalsecretair der Akademie der Künste wurde. In dieser Eigenschaft hielt er am 2. October 1807 (dem Namenstage des Königs Maximilian von Bayern) eine Festrede „Ueber das Verhältniß der bildenden Künste zur Natur", ein Meisterwerk in formeller Hinsicht. Der Titel dieser Rede entspricht nicht ganz ihrem Inhalte. Es sind wesentlich drei Puncte aus der philosophischen Aesthetik, welche der Redner in Erörterung zieht: 1) Das Verhältniß der Kunst zur Natur als Nachahmung der letzteren durch erstere; 2) das Verhältniß des Idealen zum Charakteristischen; 3) die Stadien der drei aufeinander folgenden Strengen, anmuthigen und seelenvollen Form in der Entwickelung der Kunst. Dieser letztere Gedanke wird durch historische Rückblicke auf die antike und italienische Kunst erläutert. Insbesondere soll Michelangelo den Charakter der Strenge, Coreggio und Raphael den der Anmuth, Guido Reni den des Seelenvollen repräsentiren. Daß diese Charakteristik nicht der kunsthistorischen Aufeinanderfolge entspricht, fühlte Schelling sehr wohl. Schließlich wirft der Redner einen Blick in die Zukunft der Kunst: „Verschiedenen Zeitaltern wird eine verschiedene Begeisterung zu Theil. Dürfen wir keine für diese Zeit erwarten, da die neue jetzt sich bildende Welt, wie sie theils schon äußerlich, theils innerlich und im Gemüth vorhanden ist, mit allen Maßstäben bisheriger Meinung nicht recht gemessen werden kann, und alles vielmehr heute größere Maßstäbe fordert und eine gänzliche Erneuerung verkündet? Sollte nicht jener Sinn, dem sich Natur und Geschichte lebendiger wieder aufgeschlossen, auch der Kunst ihre großen Gegenstände wieder zurückgeben? Aus der Asche des Dahingesunkenen wieder Funken ziehen und aus ihnen ein allgemeines Feuer wieder anfachen zu wollen, ist eitle Bemühung. Aber auch nur eine Veränderung, die in den Ideen selbst vorgeht, ist nicht fähig, die Kunst aus ihrer Ermattung zu erheben; nur ein neues Wissen, ein neuer Glaube ist vermögend, sie zu der Arbeit zu begeistern, wodurch sie in einem verjüngten Leben eine der vorigen ähnliche Herrlichkeit offenbare. Zwar eine Kunst, die nach allen Bestimmungen dieselbe wäre, wie die der früheren Jahrhunderte, wird nie wiederkommen, denn nie wiederholt sich die Natur. Ein solcher Raphael wird nicht wieder sein, aber ein anderer, der auf gleich eigenthümliche Weise zum Höchsten der Kunst gelangen wird. Lasset nur jene Grundbedingungen nicht fehlen, und die wiederauflebende Kunst wird wie die frühere schon in ihren ersten Werken das Ziel ihrer Bestimmung zeigen: in der Bildung des bestimmt Charakteristischen schon, und wenn sie aus einer frischen Urkraft hervorgeht, ist, wenn auch verhüllt, die Anmuth gegenwärtig" . . .

Das sind bedeutungsvolle Worte, aus einem genialen, prophetischen Blicke heraus gesprochen. Wer die Entwickelung der Kunst seit den letzten acht Decennien kennt, wird den wesentlichen Inhalt dieser Voraussagung bestätigt finden. Wir sind in der That „der Natur und der Geschichte" näher getreten und die Umwandlung, welche die Kunst des Jahrhunderts hieraus erfahren hat, liegt offen zu Tage: aus dem Classicismus der bildenden Künste im Beginn des Jahrhunderts hat sich ein — in den mannigfaltigsten Formen und — Verirrungen — gehaltvoller Realismus herausgebildet. . . .

In München trat Schelling zu einer großen Anzahl Gelehrter aller Richtungen in nähere Beziehung, unter diesen jedoch am Meisten zu Franz von Baader, einem Manne, welcher in der Theosophie des 19. Jahrhunderts eine Richtung gebende Bedeutung einnimmt. Sehr stark an Jacob Böhme, dem Theosophen des 16. Jahrhunderts, sich anlehnend, verband er katholische Dogmatik und speculativen Tiefsinn mit einer umfassenden Kenntniß der modernen Naturwissenschaften, um aus allen diesen heterogenen Elementen eine ebenso originelle als mystisch-fromme Weltanschauung herauszubilden. Eduard Zeller entwirft von ihm in seiner „Geschichte der deutschen Philosophie" folgende Charakteristik: „Baader war ein geistvoller, tiefsinniger Mann, der auch an Kraft des Denkens, an wissenschaftlichem Muth und lebendigem Bedürfniß des Erkennens vor den meisten hervorragte, und in der naturwüchsigen Gediegenheit seines Wesens gegen die Oberflächlichkeit eines selbstzufriedenen Halbwissens mit vernichtender Ueberlegenheit auftrat. Aber um alle die Lobsprüche zu verdienen, die seine Schüler und Verehrer ihm gespendet haben, um einem Schelling und Hegel gleichgestellt oder gar vorgezogen zu werden, dazu fehlte es ihm zu sehr an der Freiheit des Geistes, an der Reinheit des philosophischen Strebens, an der Klarheit der Begriffe und an der Kunst der methodischen Forschung. Baader will nicht blos Philosoph, sondern vom Anfang an christlicher Philosoph sein. Das Christliche fällt aber für ihn mit dem Katholischen zusammen: das katholische Dogma bildet die Voraussetzung und das Endziel seiner Speculation, die unüberschreitbare Schranke seiner Wissenschaft. Sein Standpunct ist derjenige der mittelalterlichen Scholastik, und wenn er sich die kirchlichen Lehren allerdings in mystischem Sinne umdeutet, wenn er ferner der „römischen Dictatur" gegenüber die Nothwendigkeit und das Recht der wissenschaftlichen Untersuchung muthig vertheidigt hat, so geht er auch damit über jenes Princip selbst nicht hinaus."

Es ist klar, daß der Einfluß dieses Mannes auf die für diese Richtung schon lange empfängliche Natur Schelling's auf letztere die nachhaltigste Wirkung erzeugen mußte. Das Studium Jacob Böhme's und die Vertiefung in den Geist seiner Schriften galt unserem Philosophen als eine heilige Lebensaufgabe. Er bedauert tief (in der oben erwähnten Streitschrift gegen Fichte) das Studium Böhme's aus Unkenntniß seines wahren Werthes bisher vernachlässigt zu haben, und mancher Philosoph von Profession, meint Schelling, möchte gern seine ganze Rhetorik hingeben, wenn er dafür die Geistes- und Herzensfülle dieses als „Schwärmer" verspotteten Mannes umtauschen könnte.

Die bedeutsame Wandlung, welche Schelling auf seinem Wege vom „dürren" Spinoza zur „saftigen Weide" Böhmen's, in sich erfuhr, zeigt sich in seiner berühmt gewordenen Schrift: „Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit" (1809). Schelling selbst erklärt diese Abhandlung für das Wichtigste, was er bisher geschrieben habe und auch Karl Rosenkranz, der Hegelianer, obgleich kein Bewunderer der aus den späteren Perioden stammenden Werke unseres Philosophen, sagt doch, daß diese Untersuchungen über die menschliche Freiheit das Tiefsinnigste sind, was jemals aus Schelling's Feder geflossen ist. In der Einleitung wird in der „Freiheit" der letzte potenzirende Act gefunden, worauf sich die ganze Natur in Empfindung, in Intelligenz, endlich in Willen verklärt. „Es giebt in letzter und höchster Instanz gar kein anderes Sein, als Wollen: Wollen ist Ursein, und auf dieses allein passen alle Prädicate dessen, wie Grundlosigkeit, Unabhängigkeit von der Zeit, Selbstbejahung. Die ganze Philosophie strebt nur dahin, diesen höchsten Ausdruck zu finden. — An diesen Begriff des „Wollens" hat offenbar Arthur Schopenhauer in seiner „Welt als Wille und Vorstellung" angeknüpft und hierauf eine Willensmetaphysik aufgebaut, welche, nachdem längst Schelling, die Quelle dieses Begriffs, vergessen ist, mit ein Hauptferment in der philosophischen Bewegung unserer Zeit geworden ist.

Schelling's Verhältniß zu Friedrich Heinrich Jacobi war durchaus anders als zu Baader. Jacobi hatte das erste Auftreten des jungen Württembergers nicht ohne Hoffnung begrüßt. Hatte doch der schroffe Ton, den Schelling in seinen ersten Schriften gegen den alle Universitäten beherrschenden Kantischen Kriticismus angeschlagen hatte, in Jacobi die Hoffnung geweckt, hier einen Bundesgenossen gegen die verhaßten rationalistischen Kantianer gefunden zu haben. Aber als Schelling seine Naturphilosophie ausbildete und der Pantheismus sich als der eigentliche Kern seiner Speculation herausstellte, bis er dann in seinen letzten Schriften sich zwar dem „Glauben" näherte, aber einem solchen, der mit allerlei glaubensfeindlichen Problemen in einem unauflöslichen Synkretismus verstrickt schien: da trat der greise Jacobi im Jahre 1811 mit der Schrift gegen ihn auf: „Von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung". Kaum ein Jahr war verflossen, als Schelling mit einer Publication antwortete, welche an polemischer Schärfe und Rücksichtslosigkeit gegen den weit älteren Collegen nichts zu wünschen übrig ließ: „Denkmal der Schrift Jacobi's von den göttlichen Dingen" (1812). Jacobi hatte ihm Naturalismus, Spinozismus und Atheismus (was nach ihm auf Eins hinauslief) vorgeworfen. Schelling behauptete hingegen, daß man seine Philosophie mißverstehe, wenn man nicht einsehe, daß sie den wahren Theismus in sich schließe, freilich nicht jenen unkräftigen und leeren Theismus, welcher die Natur in Gott nicht anerkenne und diesen „zur Ursache der Welt" mache, aber so, daß er ihrem Dasein wenig fremd bleibt. Das sei eine durchaus äußerliche, das wahre Wesen des Verhältnisses von Gott und Welt verkennende Anschauung. Gott sei eben so gut Grund als Ursache der Welt. Er nehme sie aus sich, mache sich selbst zur Materie des Universum, setze sich als den in der Erscheinung sich aufhebenden Grund, wie er zugleich über dem Gesetzten sich für sich nicht nur als dessen Primus, sondern auch als dessen Suzerinus setze. Gott sei in so fern der Grund der Welt, als er es sei, der sich dazu bestimme, passiv zu sein, um sein Wesen zur Schöpfung zu entfalten; er sei aber in so fern Ursache der Welt, als er von dem Geschaffenen sich unterscheide. Dieses begründet nun Schelling durch eine Entwickelung der Begriffe der Allheit Gottes und des Begriffs des Werdens im Verhältniß zu dem Begriff des Seins. Er will sich weder mit dem Standpuncte des reinen Naturalismus begnügen, welcher die Immanenz Gottes in der Welt behauptet, noch mit dem des gewöhnlichen Theismus, der die Transcendenz Gottes zur Welt vertheidigt. In der Combination beider liege nach Schelling die Wahrheit.

Nach der Polemik gegen Jacobi ließ er erst nach drei Jahren eine weitere Publication erfolgen: „Ueber die Gottheiten von Samothrake". Es ist dieses ein Vortrag, den Schelling in der Münchener Akademie der Wissenschaften am 12. October 1815 gehalten und der als Beilage zu den „Weltaltern" diente. In letzterem Werke beabsichtigte er, nach dem in Band VIII der „Gesammelten Werke" abgedruckten ersten Buch der „Weltalter" eine Art Entwickelungsgeschichte des Universums zu geben und zwar nach drei Stadien, deren erstes das der Natur Vorzudenkende, deren zweites die Natur selbst, deren drittes die Zukunft der Natur umfassen würde. In dem oben genannten Vortrage jedoch will Schelling eine Art